

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gegner an der Arbeit.

« Jungmannschaft »

heisst das in Gossau erscheinende Organ des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes. Hier einige Kostproben aus der Nummer vom 7. Dezember 1932:

Was sollen wir tun gegen die Gottlosen?

Überall lesen wir heute: « Wir protestieren, wir protestieren, wir protestieren gegen die Gottlosen! » Mit diesem Protestieren ist zunächst sehr wenig gemacht. Viel wichtiger ist — und das muss das Ziel der jungkatholischen Bewegung sein —, dass wir zeigen, dass in unserm Jungmannschaftsverband keine halben Katholiken leben. Wir wollen gotterfüllte, in Gott stehende Jungkatholiken sein. Dann wollen wir einmal sehen, wem der Sieg gehört. Vor der Kraft Christi (die auch in uns leben muss) haben sich noch allzeit *die vom Teufel Besessenen wie winselnde Hunde verkrochen!* J. M.

Nun, wir wollen sehen! (Red.)

25,000 Blauhemden.

Anmerkung der Redaktion. Gern geben wir dieser Anregung aus dem Aargau Raum. Wenn der Vorschlag auch kaum in die Tat umgesetzt werden kann, so zeigt er doch den Einheitswillen der katholischen Jugend und die grossen Erwartungen, die man jetzt schon auf unsern Jugentag vom nächsten Jahr setzt.

Die schweizerische kathol. Jugend ist organisiert! Bravo! 25,000 Jungmänner zählt der Verband. Ob wohl die Sozi den richtigen Begriff haben von dieser Zahl? — Man sollte sie beisammen sehen können diese 25,000. Alle Welt sollte sich einmal überzeugen von der Glaubenstreue, von dem Bekennermut, von der strammen Disziplin dieser Scharen. Zum Teil wird dies möglich sein. Nächsten Sommer findet in Zug die grosse Heerschau der schweizerischen kathol. Jugend statt.

Diese Tagung soll Eindruck machen. Von weitem soll man sie erkennen, die Werber Gottes. Das Abzeichen des S. K. J. V. ist zu unscheinbar für solche Tagungen — im blauen Hemd wollen wir aufrücken, alle, Arbeiter, Kaufleute, Bauern, Studenten, unsere Führer, Journalisten, Lehrer, Juristen!

Wär' es nicht rassig — 10,000 Blauhemden am Jugentreffen in Zug! Da wollte ich dann die Sozi sehen mit ihren vergrämten Gesichtern, die armen Sozi, die keine Hoffnung haben auf eine Belohnung im Jenseits, die Sozi, die nur für den Mammon kämpfen, statt für Christus, den König.

Was sagen meine lieben Freunde zu der Anregung? *Liss.*

Sehr richtig. Zum blauen Blut der « Königskämpfer » gehört unbedingt auch ein blaues Hemd. Die blauen Buben würden wohl am liebsten mit blauen Bohnen für ihren himmlischen König kämpfen; den Mammon, den haben sie schon und der bleibt ihnen auch, solange der grösste Teil der arbeitenden Bevölkerungsklasse den Lohn im Jenseits statt im Diesseits sucht. (Red.)

* * *

Wie katholische Zeitungen lügen.

Die « Münchener Zeitung » vom 6. Dezember brachte in ihrem Beiblatt « Bayerisches Land » eine Notiz « Neues aus Konnersreuth », in der von der Resl behauptet wird:

« Ihre Suggestionskraft ist eine ausserordentliche. So gelang es ihr, übrigens ohne Absicht und rein nur durch den ungewollten psychischen Einfluss ihrer Persönlichkeit, den Atheisten Professor Hynek der Prager Universität zu bekehren. Er sah ihre Wunder und glaubte. »

Nähere Informationen haben aber ergeben:

Der betreffende Hynek war immer schon Katholik und niemals Atheist. Er war auch niemals Professor und schon gar nicht an der Prager Universität, sondern ist ein simpler Zahnarzt, der immer schon spiritistisch angehaucht war. Die Konnersreuther Geschichte bot ihm die willkommene Gelegenheit, eine Broschüre zu schreiben, die ihm etliches Geld eingetragen

hat. Es handelt sich also um einen geschäftstüchtigen Katholiken, der nicht erst dazu bekehrt zu werden brauchte, dass man am besten mit der menschlichen Dummheit spekuliert.
H.

Der Fall von Konnersreuth.

D. F. V. In den letzten Jahren war in dem Falle der *Therese Neumann* von Konnersreuth etwas Stille eingetreten. Kürzlich wurde die Öffentlichkeit durch die Meldung überrascht, dass die bayrische Bischofskonferenz *Therese Neumann* aufgefordert habe, sich in einer Universitätsklinik einer Untersuchung zu unterziehen.

Danach wurde die Lesart verbreitet, wonach das bischöfliche Generalvikariat Regensburg mitteilt, dass die Nachricht vom Beschluss der bayrischen Bischofskonferenz betreffs einer neuen Untersuchung der Nahrungslosigkeit *ohne Wissen und Willen der Kirchenbehörden in die Presse gelangte*. Es sei unrichtig, dass die Untersuchung gerade in einer Universitätsklinik stattfinden soll.

Die Familie Neumann, von der die endgültige Verwirklichung des bischöflichen Beschlusses abhing, hüllte sich lange Zeit in Schweigen. Nunmehr soll, nach einer Meldung der « Münchener Zeitung » Kaplan Fahsel in einem Vortrag in Lichtenfels erklärt haben, *Therese* werde der bischöflichen Aufforderung, sich in einer Klinik untersuchen zu lassen, *nicht* Folge leisten. Die Weigerung dürfe, so führte Kaplan Fahsel aus, nicht als Ungehorsam angesehen werden. Nicht Eigensinn halte *Therese* davon ab, der Weisung der Bischofskonferenz zu folgen, sondern die « Eingebung einer inneren Stimme », der sie allein Gehorsam leiste.

Mit dieser überraschenden Wendung der Dinge wird endlich « Das Wunder von Konnersreuth » seiner Mystifikation entkleidet. Das ganze Aufsehen, das in all den Jahren um *Therese Neumann* gemacht wurde, entpuppt sich nunmehr als ein geschickter Reklametrick, und diejenigen behalten Recht, die in dem « Wunder » weiter nichts als einen etwas ungewöhnlichen Fall von schwerer Hysterie erblickten.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war es der katholischen Kirche leichter, sogenannte Wunder zu inszenieren. Heute, wo unserer Wissenschaft ausreichende Mittel zur Untersuchung zur Verfügung stehen, dürfte sich die Wunderinszenierung als unmöglich, zum mindesten aber auf natürlicher Grundlage beruhend erweisen.

Verschiedenes.

Beinahe gekreuzigt.

In einer Ortschaft der Wojewodschaft Bialystok ereignete sich ein seltsamer Vorfall, der beinahe ein Menschenleben gekostet hätte. In Grzybowszozyszna hatte sich eine mehrtausendköpfige Menschenmenge vor dem Hause eines Bauern namens Klimowicz angesammelt, der von einem Teil der Bevölkerung für heilig gehalten wurde, weil er sein ganzes Vermögen für den Bau der Ortskirche zur Verfügung gestellt hatte. Plötzlich erschien unter der Menge ein Greis, der ein riesiges Holzkreuz hinter sich herschleppte und offenbar in einem Anfall religiösen Wahnsinns die Menge aufforderte, ihn nach dem Vorbild Jesu Christi zu kreuzigen.

Tatsächlich stürzte sich die Menge auf den Alten, entkleidete ihn und hatte ihn bereits mit ausgebreiteten Armen auf das Kreuz gelegt und sich angeschickt, ihm Nägel durch die Hände und Füsse zu schlagen, als noch rechtzeitig die von dem besonnen gebliebenen Teil der Bauern herbeigeholte Polizei erschien und den Unglücklichen befreite.
Nat. Ztg. 22. XII. 32.

Lebenslänglich für den Knabenmörder.

Das römische Schwurgericht hat nach dreitägigen, hinter verschlossenen Türen geführten Verhandlungen den katholischen Lehrer *Paulo Socciarelli* zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er in der Nacht des 19. März einen früher von ihm missbrauchten 13jährigen Schüler im päpstlichen Kollegium von Rom auf grausame Weise umgebracht hatte. Die Mutter und die Schwester des Getöteten waren als Zivilpartei aufgetreten. Die Verteidiger hatten den Lehrer als unzurechnungsfähig hinstellen wollen. Der Angeklagte wurde jedoch des vorsätzlichen Mordes schuldig erklärt und als erschwerend angeführt, dass er den Schüler im Schlaf umgebracht hat.

Berner Tagblatt, 2. XI. 32.

Thomas Mann über Materialismus

(anlässlich eines Vortrages vor den Wiener Arbeitern am 22. Oktober 1932).

«Materialismus ist ein kindisches Schreckwort, mit dem das Menschlich-Anständige bekämpft werden soll. Der Materialismus kann geistiger, idealistischer und religiöser sein als die geistige Vornehmerei, die ihn bekämpft. Es gibt einen Materialismus des Geistes; er ist die Wendung des religiösen Menschen zur Erde, der soziale pflichtmässige Entschluss, den Kopf nicht mehr vor dringenden Forderungen in den Sand zu stecken, sondern sich auf die Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Sinn geben wollen, einen Menschensinn.»

(Es rübrigt sich wohl die Feststellung, dass der Dichter den Begriff «religiös» nicht in konfessionellem Sinne verwendet, sondern etwa im Sinne jenes unbestimmten «ozanischen Gefühls», mit dem der Mensch auf den Eindruck des Kosmos reagiert.)

(Der Atheist.)

Gotteslästerung wird in Holland bestraft.

Das holländische Parlament hat ein Gesetz zur Bestrafung der Gotteslästerung genehmigt, das nun mit der Publikation im Amtsblatt in Kraft tritt. Das Gesetz lautet, dass mit einem Minimum von 1 Jahr Gefängnis oder einer Busse von 100 Fl. bestraft wird, wer durch Veröffentlichungen in Wort und Bild das religiöse Empfinden verletzt; des weitern, wer öffentlich oder doch an sichtbarer Stelle Worte oder Phrasen schreibt, oder Zeichnungen ausführt, die in Form einer Gotteslästerung gegen das öffentliche religiöse Gefühl verstossen.

Den Anstoss zu diesem Gesetz gaben die antireligiösen Provokationen des kommunistischen Organs «Tribune», das letztes Jahr eine Serie unverschämter Angriffe auf Religion und Kirche brachte, die spontane Entrüstung hervorriefen. Die katholische und protestantische Presse nahm den Kampf auf und verlangte gesetzliche Massnahmen. Der erste Erfolg dieser Pressekampagne war der Boykott des kommunistischen Schmäbblattes von seiten aller Bibliotheken, Lesesäle und Zeitungskioske. Die Öffentlichkeit verlangte aber strenges Einschreiten und daraufhin legten die katholischen Abgeordneten der 2. Kammer einen Gesetzentwurf gegen Gotteslästerung vor, der von allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialisten und selbstverständlich der Kommunisten, genehmigt wurde.

Soweit die rühmlichst bekannten katholischen «Neuen Zürcher Nachrichten» in der Nummer vom 1. Dezember, die damit wohl die Schweizer Katholiken zur Nachahmung aufmuntern will. Wo bleibt aber die Allmacht eines Gottes, der zu seiner Verteidigung ein Gesetz der sündigen Erdenbewohner braucht?

Eine Eisenbahn des raffinierten Luxus.

D. F. V. Die Eisenbahn des vatikanischen Staates ist dem Verkehr übergeben worden. Sie ist die teuerste Eisenbahnlinie der Welt und zugleich die kürzeste. Die Baukosten stellen sich auf 11,000 pro Meter. Auf vatikanischem Gebiete hat diese Zwergbahn die Länge von nur 100 Metern, auf italienischem Gebiete durchfährt sie eine Strecke von 120 Metern. Trotz dieser geringen Länge muss die Bahn über einen Viadukt von 120 Metern Länge laufen und endet in einem 30 Meter langen Tunnel. Der einzige Bahnhof dieser Bahnstrecke liegt auf vatikanischem Gebiet, er ist zwar klein, aber mit besonderer Pracht ausgestattet.

Das gesamte Wagenmaterial der vatikanischen Eisenbahn besteht aus drei Luxuswagen, die den päpstlichen Sonderzug bilden. Die drei Salonwagen des Papstes sind prunkvoll ausgestattet. Innen sind sie mit rotem Brokat ausgeschlagen, mit Gold reich verziert. Einer der Wagen enthält einen päpstlichen Thron. Der zweite Wagen ist ein Schlafwagen, der dritte ein prächtiger Speisewagen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der päpstliche Sonderzug in Zukunft durch weitere Wagen für den Hof ergänzt wird.

Die Baukosten der Bahnstrecke werden auf Grund des Lateranvertrages vom italienischen Staate getragen. Sie belaufen sich schätzungsweise auf rund zwei Millionen Mark. Ebenso werden die Beamten für den Bahn- und Postverkehr von Italien gestellt.

Wenn etwas überflüssig auf der Welt ist, dann dürfte es gewiss diese Eisenbahn sein. Jeder mit fünf gesunden Sinnen begabte Mensch muss es als eine ganz sinnlose Verschwendung betrachten, eine Eisenbahnstrecke für persönliche Repräsentationszwecke mit einem derartigen Kostenaufwand zu bauen.

Wer dient der Menschheit?

D. F. V. Hans Heinz Ewers hat im Auftrage Adolf Hitlers eine Biographie Horst Wessels geschrieben, in der folgende Auslassungen über die Kirche enthalten sind:

«Eins aber können beide (die evangelische und katholische Kirche) tun, was wichtiger wäre als alle Kleinarbeiten. Das ist, das zermorschte Gebilde ihrer Religion endlich einreissen. Pfaffentum ist Pfaffentum, ob es nun eine Soutane, ein schwarzes Beffchen oder einen Tallas trägt, und Pfaffentum ist heute die schwärende Eiterbeule unserer Kultur. Innerlich ist jeder gebildete Kulturmensch längst fertig mit den abgestandenen Ideen seiner Religion, längst fertig auch mit der Reservation. Aber dem Volke muss die Religion

erhalten bleiben. Darum deutet es mich, die erste Pflicht jedes anständig denkenden Menschen, aus seiner Kirche auszutreten, sei er nun Jude oder Christ. Wer aus der Kirche austritt, dient der Kultur, dient der Menschheit.»

Wir haben diesen Auslassungen nichts hinzuzufügen, als die Feststellung, dass sich der Nationalsozialismus der ganz besonderen Wertschätzung der evangelischen Kirche erfreut. Arm in Arm mit den Nationalsozialisten stimmten die auf ihr angeblich positives Christentum so stolzen Deutschnationalen im Hauptausschuss des Preussischen Landtages für den bekannten nationalsozialistischen Antrag auf Verbot des Deutschen Freidenkerbundes. Das positive Christentum der orthodoxen evangelischen Kreise in Verbindung mit den vorstehend zitierten Äusserungen eines prominenten Nationalsozialisten ist eine Satyre, wie sie beissender gar nicht erdacht werden kann.

Mesner schändet Kind.

Kremser Schöffengericht spricht ihn frei.

Vor einiger Zeit hatte sich vor dem Kremser Schöffengericht, unter dem Vorsitz des OLGR. Dr. Blüml, der 29jährige, vorbestrafte Anton Zeilinger aus Kleinpöchlarn, seines Zeichens Mesner und Schmid, zu verantworten. Die Anklage lautete auf das Verbrechen der Schändung.

Der Beschuldigte hatte im Frühjahr dieses Jahres die 12jährige Schülerin Hermine L. in die Kirche gelockt und sich an ihr schwer vergangen.

Was tat das Kremser Gericht? Es sprach den Mesner frei. Man könnte nun meinen, dass die Kirche nicht dazu da ist, um den Gelüsten eines Mesners zu dienen, der darin Kinder verzehrt. Aber aus der öffentlichen Urteilsbegründung geht hervor, dass der Freispruch deshalb erfolgte, «weil der Gerichtshof nicht die volle Ueberzeugung gewinnen konnte, dass der Angeklagte gewusst hatte, dass das Mädchen noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet hatte!»

Mit dieser fadenscheinigen Verantwortung also erreichte der fromme Mesner bei einem frommen Kremser Gericht seinen Freispruch. Er könnte also von nun an ruhig Mädchen über 14 Jahre in der Kirche geschlechtlich missbrauchen. Zumindest wird ihm das Kremser Kreisgericht deshalb nichts tun!

«Der Abend», Wien, 30. Dez. 32.

Der zahlende Abonnent wird gesegnet.

D. F. V. Beim Empfang einer Gruppe katholischer Universitätsstudenten und -Studentinnen griff der Papst aus ihrer Huldigungsadresse insbesondere jene Stelle hervor, in welcher die Rede von der Förderung der katholischen Presse ist. Er legte u. a. dar, wie wichtig die Zahl der Abonnenten, und zwar der zahlenden Abonnenten sei. Diesen zahlenden Abonnenten gilt daher sein besonderer Segen, wenn man ihm um einen Segen für ein katholisches Blatt bittet.

Der päpstliche Segen scheint in seiner Verwendungsmöglichkeit fast unbegrenzt zu sein. In diesem Falle dient er als Reklamemittel für die katholische Presse, dessen sich ein guter Reklamefachmann nicht zu schämen brauchte.

Analphabeten.

Dem «PSV» (Pressedienst «Schule und Volk») entnehmen wir, dass man die Zahl derjenigen Personen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas auf 4,283,753 schätzt. — Dafür ist Amerika das Land der Sekten und Frömmeler.

Kirche und Schule.

Ein Ministerial-Erlass erlaubt in Preussen der Kirche die Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht mit folgenden Worten: «Den evangelischen Kirchen wird die Möglichkeit gegeben, sich durch Beauftragte davon zu überzeugen, dass der Religionsunterricht in den öffentlichen und privaten Schulen (Volks- und Mittelschulen) in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen erteilt wird.»

Ortsgruppen.

AARAU. Den werten Mitgliedern diene zur Kenntnis, dass unsere nächste Versammlung am Montag, den 23. Januar im Hirschen stattfindet. Am dieser Versammlung wird unser Zentralpräsident W. Schiess über das Thema: «Das Freidenkertum und die soziale Frage» sprechen. Der Vorstand bittet die Mitglieder, zu diesem Vortrage unbedingt zu erscheinen und Freunde mitzubringen. In Bezug auf die öffentlichen Vorträge in Lenzburg und Gränichen bitten wir die Tagespresse zu verfolgen.

Der Vorstand.

BADEN. Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr spricht Gesfrd. Preiser in öffentlichem Vortrag im Lokal zur Seerose über «Die Entstehung der Christuslegende».

Freitag, den 27. Januar: Gesfrd. Roesle über «Als Antifazist im faschistischen Italien». Der Besuch eines Freidenkers beim Papst.

Die Gesinnungsfreunde sind gebeten, für diese lehrreichen und interessanten Vorträge rege Propaganda zu machen.